

Romanische Namensrelikte im Bayerischen Oberland

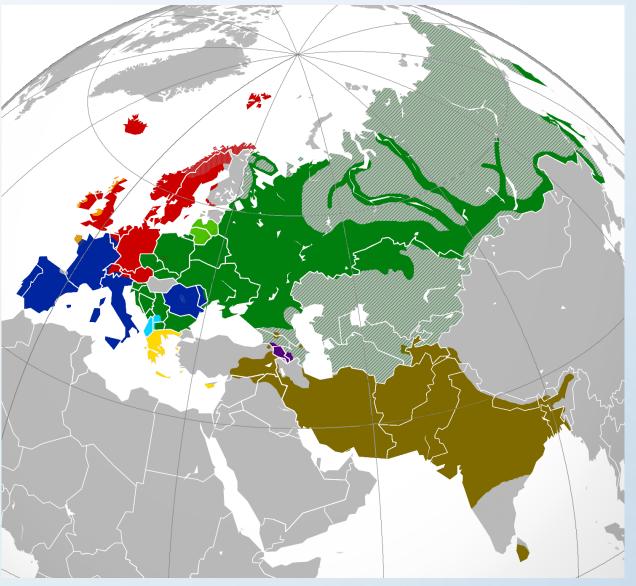
Markus Kunzmann | Christina Mutter

Bad Tölz, 30. Januar 2019

Inhalt

- Indogermanisch/Indoeuropäisch
- Die Romania
- Historischer Hintergrund
- Substrat und Superstrat
- Beispiele für sprachliche Relikte

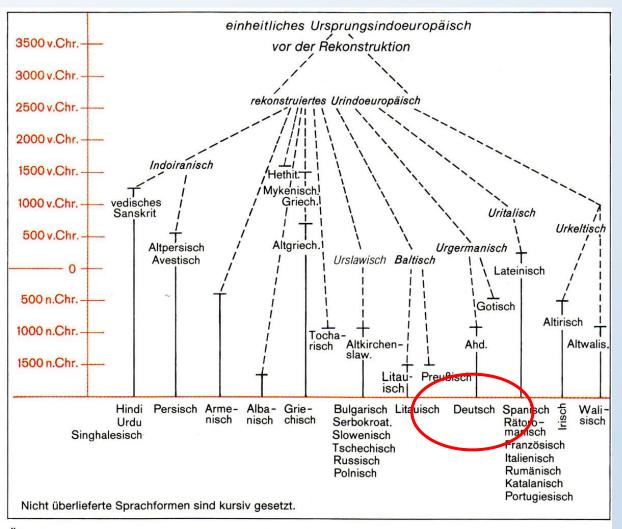
Indogermanisch/ Indoeuropäisch



Quelle: http://en.wikipedia.org/wiki/File: Indo-European_branches_map.png

	altindisch	altgriechisch	lateinisch	gotisch	althochdt.
'Vater'	pitấ	patér	pater	fadar (atta)	fater
'Bruder'	bhrātā	phrấter	frāter	brōþar	bruoder
'drei'	tráyas	treîs	trēs	*þreis	drī (mask
'zehn'	daśa	déka	decem	ta í hun	zëhan
'hundert'	sátám	he-katón	centum	-hunda	hunt
Geschlecht'	jánas	génos	genus	kuni	kunni
'kommen'	gámanti ('sie gehen')	baino	veniō	qiman	quëman
'ist'	ás-ti	es-tí	es-t	is-t	is-t
'sind'	s-ánti	énti	s-unt	s-ind	s-int
'wir tragen'	bhár-ā-mas	phér-o-mes	fer-i-mus	baír-a-m	bër-a-mēs
'sie tragen'	bhár-a-nti	phér-o-nti	fer-u-nt	baír-a-nd	bër-a-nt

Indogermanische Sprachen im Vergleich



Was sind "romanische Relikte"?

- Generell kulturelle Relikte, die auf die römische Herrschaft über ein Land zurückzuführen sind
- sprachliches Kommunikationsmittel: Vulgärlatein
- romanische Sprachreste in Bayern südlich der Donau, Herrschaft der Römer von 15 v. Chr. bis ca. 450 n. Chr., in der Provinz Raetia

Die römischen Provinzen Raetien und Noricum

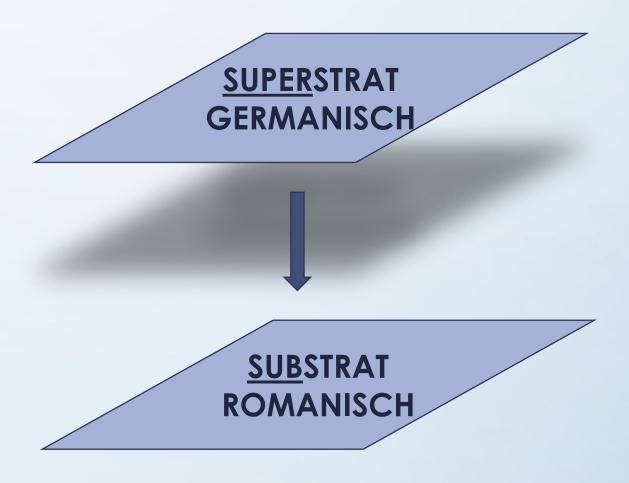
- Raetien und Noricum als Teil des Römischen Reiches (spätestens seit 15 v. Chr)
- Romanisierung der keltischen Bevölkerung
- Gewässernamen in latinisierter Form überliefert
- Sprachwechsel vom Keltischen hin zum Romanischen ca. im 3.
 Jh. n. Chr. abgeschlossen

Die römischen Provinzen Raetien und Noricum



- Raetien und Noricum als Teil des Römischen Reiches (spätestens seit 15 v. Chr)
- Romanisierung der keltischen Bevölkerung
- Gewässernamen in latinisierter
 Form überliefert
- Sprachwechsel vom Keltischen hin zum Romanischen ca. im 3. Jh. n. Chr. abgeschlossen

Sprachwandel durch Sprachkontakt



Sprachwandel durch Sprachkontakt



Der Substratbegriff

- Substrat ist eine Form des historischen Sprachkontakts
- eingesessene Bevölkerung übernimmt die Sprache der Eroberer
- nach zeitweiser Zweisprachigkeit wird die eigene Sprache aufgegeben

Der Substratbegriff

- die ältere Sprache hat Auswirkungen auf die neue Sprache
- Sprechgewohnheiten werden in die neue Sprache übernommen
- langfristig ändert sich dadurch die neue Sprache

Wo findet man sprachliches Substrat?

Aussprache

Wortschatz

häufig

Orts- und Flussnamen

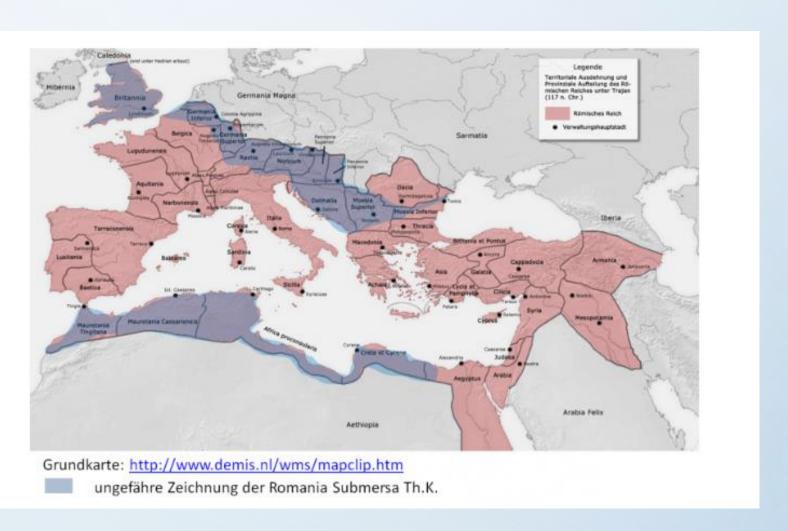
Aufbau von Worten (Morphologie)

Satzbau



Romania submersa

("untergegangene Romania")



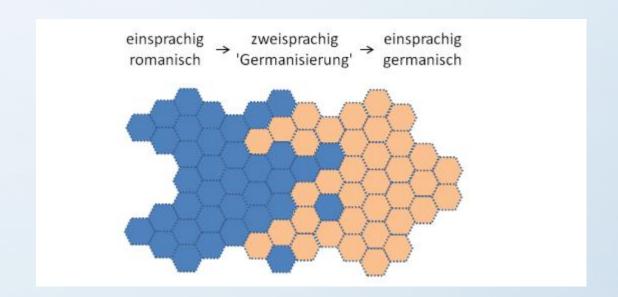
Romania submersa ("untergegangene Romania")

 west- und süddeutsche Gebiete mit lateinisch-romanischem Substrat sind Teil der Romania submersa

 geographischer Raum im deutschen Sprachgebiet, in dem romanische Namen und Wörter in relativer Häufigkeit/Dichte vorkommen

 Prototypischer Verbreitungsweg lateinisch-romanischer Ausdrücke ins Deutsche

- Älteste Entlehnungen = Relikte (Substratelemente)
- → im Verlauf der Germanisierung aus dem Lateinisch-Romanischen übernommen
- Relikte sind Zeugnisse einer mehr oder weniger verbreiteten Zweisprachigkeit



- alemannisch/bairischer Alpenraum:
 - spezifische Lebensbedingungen
 - in manchen Gebieten romanische Kontinuität bis in die frühe Neuzeit
 - → im südlichen Vorarlberg bis ins 16. Jahrhundert
 - → im Vinschgau bis ins 17. Jahrhundert

z.B. deu. Gletscher

Entlehnt aus schweizerdeutschen Mundartwörtern, die auf spl. glaciārium n., einer Ableitung von spl. glacia f. 'Eis', aus l. glaciēs f. zurückgehen (Kluge 2012)

Verankerung von Entlehnungen im Wortschatz

Gründe für Verschwinden von Entlehnungen:

- sprachpolitische Gründe
- ersetzen durch regional weiter verbreitete synonyme Konkurrenzwörter

Wichtige Rückzugsstufe für Entlehnungen:

- nicht mehr motivierte Orts- und Flurnamen (Toponyme)

Studie von Weindauer zur frühmittelalterlichen Besiedlung des südlichen Oberbayern und der sich anschließenden Tiroler und Salzburger Gebiete

"Der Abgleich mit den Ergebnissen der Ortsnamenkunde und der Patrozinienforschung hat ergeben, dass erneut die bereits in spätrömischer Zeit besiedelten Regionen stichhaltige Hinweise auf romanisches Leben im Frühmittelalter liefern. Dazu zählen in erster Linie das Ammerseegebiet, das Werdenfelser Land, das östliche Chiemseegebiet und der Rupertiwinkel, aber beispielsweise auch die Region um das Mangfallknie, um Rosenheim und um den Starnberger See." (Weindauer 2014, 249)

Zwei semantische Typen

1) Übernahme von antiken Formen aus Substratsprachen

"-[j]ene oft unangenehmen Verräter anderer Zeiten" (Steub 1867, 142)

2) 'sprechende' Namen

z.B. alemannische und bairische Namen mit Basis wal(I)-, walch-, welsch- 'romanisch'

→ Walchstadt, Walchensee (Lkr. Bad Tölz-Wofratshausen), Walch-Mühle (Lkr. Rosenheim), Wall (Lkr. Rosenheim), Walchenfeld (Lkr. Haßberge, Unterfranken)

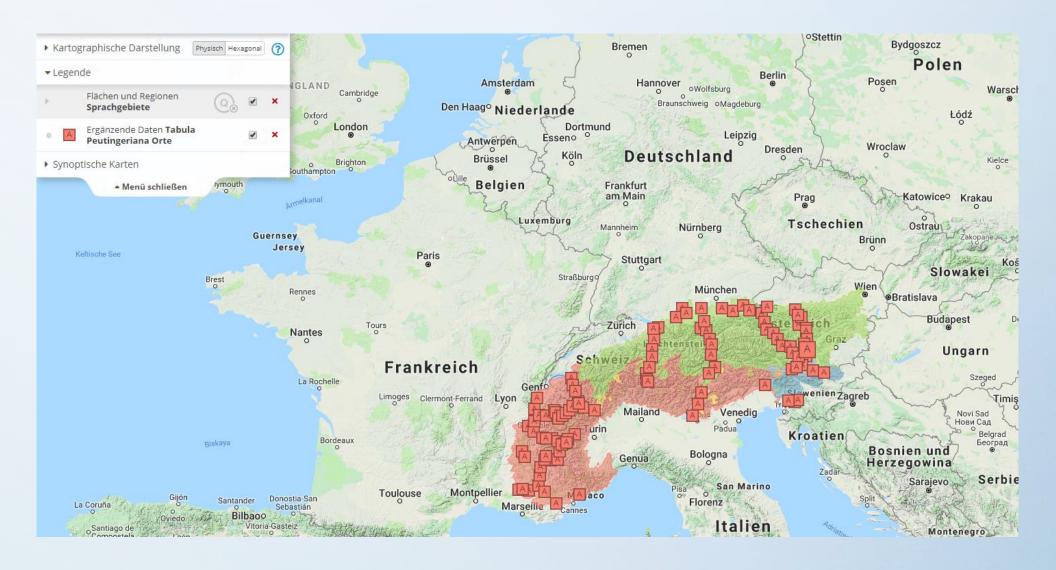
Zwei Vorgehensweisen

1) ausgehend von antiken Belegen werden jüngere/aktuelle Entsprechungen gesucht

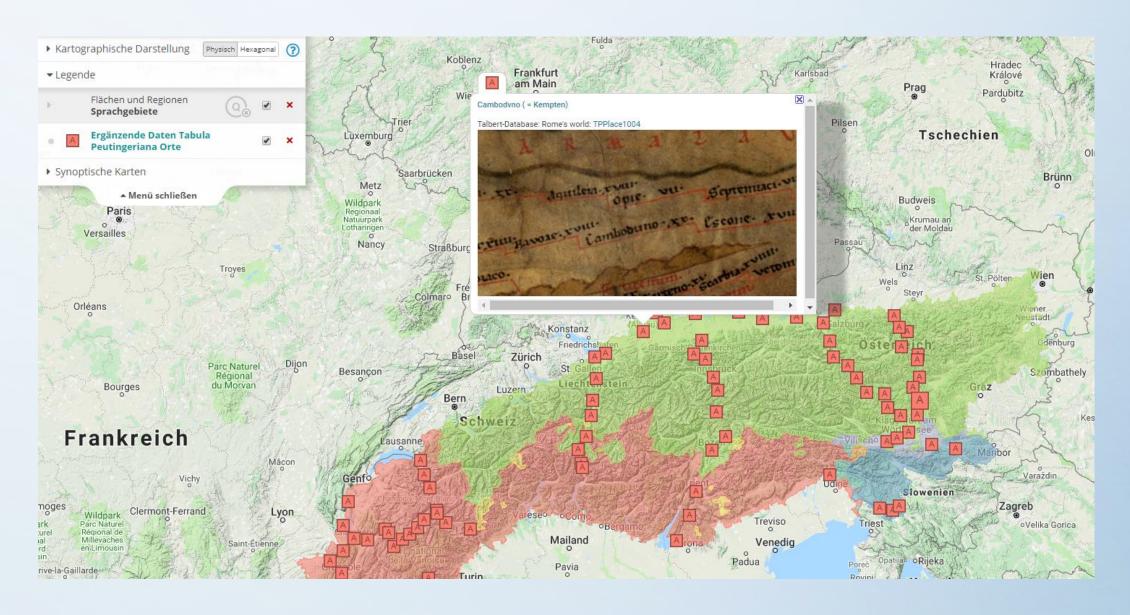


2) für aktuelle Formen werden Etyma in Gestalt antiker Belege/Sprachwiss. Rekonstruktionen identifiziert

Tabula peutingeriana (Peutingersche Tafel)



Tabula peutingeriana (Peutingersche Tafel)



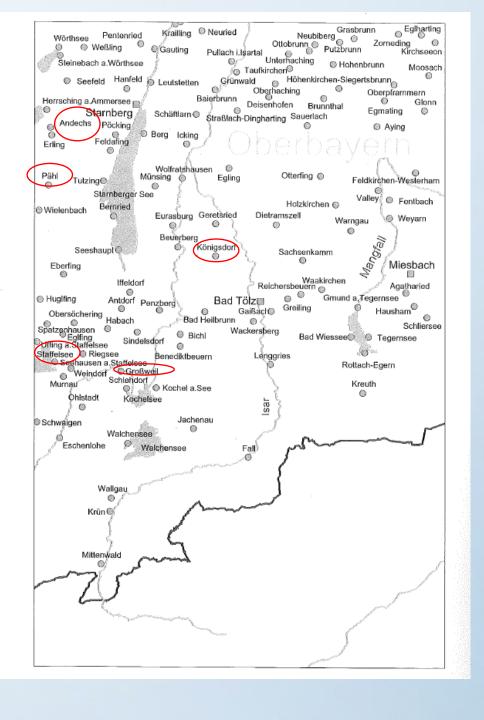
Zwei Vorgehensweisen

1) ausgehend von antiken Belegen werden jüngere/aktuelle Entsprechungen gesucht



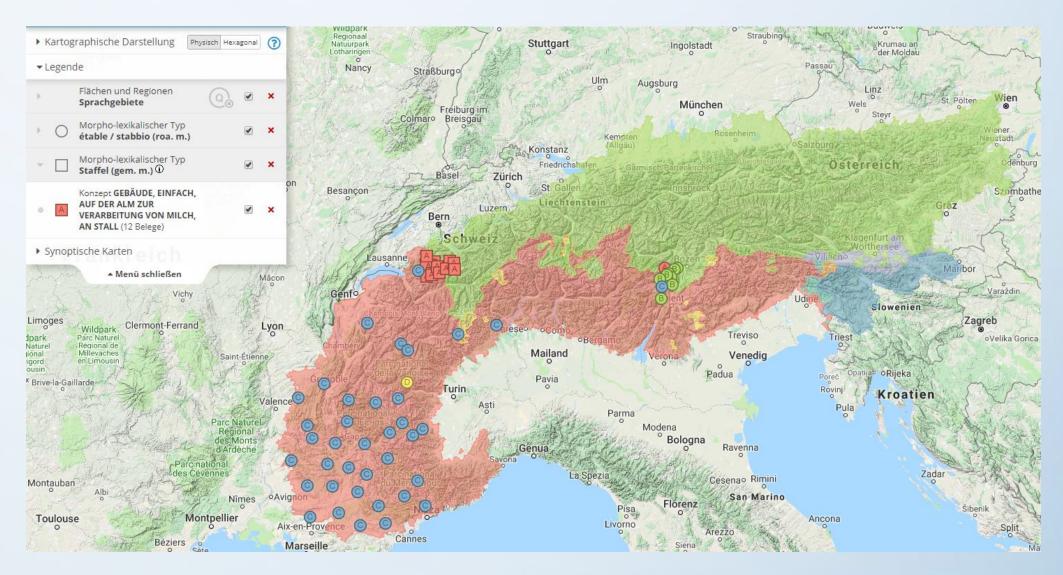
2) für aktuelle Formen werden Etyma in Gestalt antiker Belege/Sprachwiss. Rekonstruktionen identifiziert

Nicht mehr motivierte Orts- und Flurnamen



Nicht mehr motivierte Orts- und Flurnamen

- 1) Staf(f)el ,einfaches Almgebäude'
- in der alemannischen Schweiz (im Berner Oberland) verbreitet
- findet sich auch im romanischsprachigen Alpengebiet in dialektalen Varianten von
 - fra. étable ,Stall'
 - ita. stabbio ,Pferch, Stall, Mist'
 - bündnerrom. stavel , Almgebäude'
 - → geht auf lat. **stabulum**, Aufenthaltsort; spez. auch Stall' zurück



Quelle: VerbaAlpina (https://www.verba-alpina.gwi.uni-muenchen.de/)

Staffel im Bairischen nicht mehr gebraucht, aber:

- Staffelsee
- Berg Staffel (mit Alm bis zum Gipfel)
- Hybridform: Staffelalpe

2) Gufel/Kofel

auch fast nur noch als Namen erhalten

z.B. Gufelwand (Lkr. Bad Tölz-Wolfratshausen)

- gelegentlich noch in der Bedeutung ,Felshöhle', entspricht bündnerrom. cuvel ,Höhle'
- → Etymon: lat. cubulum ,Lagerstätte für Vieh' (< cubare ,liegen';)

3) Andechs

- vom romanischen Alpenwort daksia <Eibe> hergeleitet und als <inmitten (und über) einem Eibenwald gelegene Bergkuppe> erklärt
- Erste Konstituente des Namens ist zur gotischen Präposition
 and <entlang, über- hin, auf-hin> zu stellen

4) Großweil

auf lat. villa <Landgut> zurückzuführen

bzw. auf ein gleichbedeutendes althochdeutsches Lehnwort *wîl(a), das erschlossen werden kann

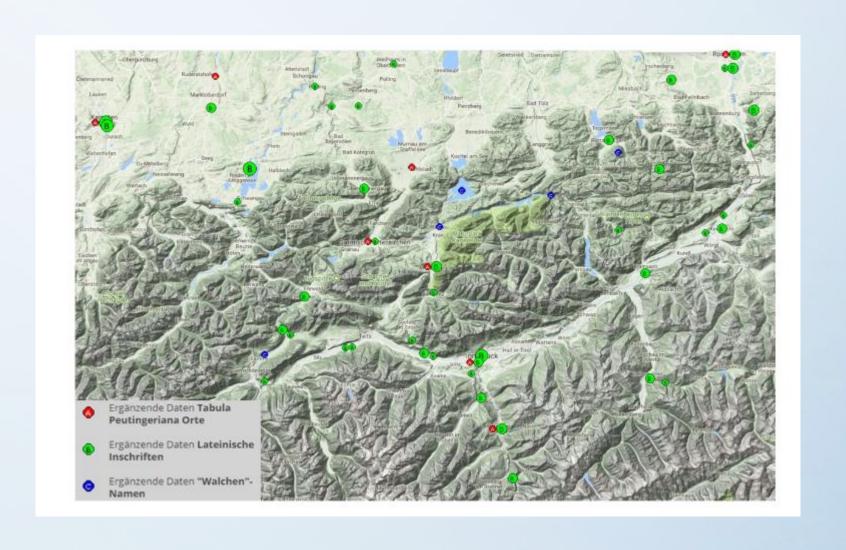
5) Königsdorf

- Grundwort ist althochdeutsch thorf, dorf < Hof, Gehöft, Landgut, Dorf>
- Bestimmungswort ist der romanische Personenname
 Comicius

6) Pähl

 dem Namen der an der Römerstraße liegenden Siedlung liegt lat. bovile <Ochsenstall> zugrunde

Romanische Namensrelikte im Karwendelgebirge



Romanische Namensrelikte im Karwendelgebirge



1) Juifen

- romanische Herkunft gesichert durch etliche romanische Parallelen in Gestalt der Varianten Juf (auf ortsnamen.ch 4 mal) und giuv (15 mal)
- in Südtirol: Jaufenpass
- → geht zurück auf lat. iugum ,Joch'

Juifen

→ nach Aufgabe der Zweisprachigkeit nicht mehr verstanden und deshalb auch nicht durch Joch ersetzt, das in zahlreichen anderen Namen von Karwendelbergen erscheint (evtl. Lehnübersetzung)

z.B. Galgenstangenjoch, Altjoch (Lkr. Bad Tölz-Wolfratshausen), Kampenleitenjoch, Hupfleitenjoch (Garmisch-Patenkirchen)

2) Larchet/Larchetalm

→ geht zurück auf die lat. Bezeichnung für LÄRCHE (Akkusativ *laricem* zu *larix*) in Verbindung mit dem Suffix -etum, also *laricetum* ,Lärchenwald'

bündnerrom. *laret* ist als Ortsname gut belegt (48 mal in ortsnamen.ch)

3) Pleisenspitze

- erste Konstituente gehört vorröm. *blese 'steile Grashalde'
- Bünderrom. Varianten blaisch, blais, bleis, bleisa (vgl. DRG 2, 373) sind in der Toponymie sehr gut belegt (Blaisa 4 mal in Samnaun; Blais 107 mal in GR; Pleise 1 mal im heute verdeutschen Gebiet Graubündens)

4) Hochgleirsch

- Gleirsch aus lat. glarea, Kies' + –iciu mit der üblichen Verlagerung des Akzents auf die erste Silbe ist zwar phonetisch unproblematisch und semantisch auch passend
- aber nur wenige romanische Entsprechungen
- auf ortsnamen.ch ist der bündnerrom. Ortsnamen
 Glaretsch in Disentis und im heute alemannischen Pfäfers im Churer Rheintal belegt

5) Lafatscher

- → bezeichnet Almen und Berge
- → zugrunde liegt die romanische Bezeichnung einer charakterischen Pflanze der Almweiden: Alpenampfer, bündnerrom. *lavazzas* (3 mal in ortsnamen.ch) bzw. *lavazas* [1 mal] und *lavattas* [1 mal], dolomitenlad. *lavać*
- → geht auf lat. *lapathium* ,Sauerampfer' zurück

6) Vereiner Alm

 drei direkte Entsprechungen in Graubünden, bezeichnet dort Bergtäler und Almen

→ von lat. **ver** ,Frühling' mit Suffix -anus, z.B. auch bei spa. verano ,Sommer'

7) Christlum

- erster Bestandteil entspricht dem außerordentlich häufigen romanischen cresta (fra. crète) ,Kamm' (< lat. crista)
- In Graubünden 228 Vertreter dieses Typs
- Varianten crasta (74 mal im Oberengadin), craista (34 mal im Unterengadin) und crista (4 mal am Walensee und im Churer Rheintal)

8) Gramai

- Namen, die mit crap ,Stein' gebildet werden in Graubünden am häufigsten
- Felsnamen werden oft durch Farben spezifiert, z.B. durch die Bezeichnung von GELB, r\u00e4tomanisch mellen
- → auf ortsnamen.ch auch Belege für crap mellen (5 mal)
- da im Bairischen ein /l/ leicht vokalisiert wird, führt durchaus crap mellen zu Gramai
- semantisch nahe liegt auch lat. gramen, Gras', bzw. der Plural gramina, das sich in span. grama, Gras' und port. grama, Rasen' erhalten hat

9) Grabenkar

- Toponyme mit Graben- sehr häufig (408 Mal auf ortsnamen.ch)
- Graben- ist in den Felsregionen des Hochgebirges semantisch nicht gut motiviert, da hier im Sinne des Verbs grundsätzliche keine Vertiefung gegraben wird
- deshalb allenfalls metaphorisch als ,Rinne' zu verstehen
- aus dem Romanischen ist ein Wort grava(s), Geröll', oberengadinisch auch greva(s), bekannt (vgl. fra. grève, gravillons), in Graubünden weit verbreitet

Graben	hamlet	0	Rosenheim	Freistaat Bayern	Oberbayern	9187
Graben	hamlet	0	Rosenheim	Freistaat Bayern	Oberbayern	9187
Teufelsgraben	hamlet	0	Miesbach	Freistaat Bayern	Oberbayern	9182
Graben	hamlet	0	Rosenheim	Freistaat Bayern	Oberbayern	9187
Graben	hamlet	0	Rosenheim	Freistaat Bayern	Oberbayern	9187
Hintergraben	hamlet	0	Rosenheim	Freistaat Bayern	Oberbayern	9187
Bachgraben	hamlet	0	Rosenheim	Freistaat Bayern	Oberbayern	9187
Graben	hamlet	0	Bad Tölz-Wolfratshausen	Freistaat Bayern	Oberbayern	9173
Klausgraben	locality	0	Rosenheim	Freistaat Bayern	Oberbayern	9187
Hundtsgraben	locality	0	Rosenheim	Freistaat Bayern	Oberbayern	9187
Trommelschlegelgraben	locality	0	Garmisch-Partenkirchen	Freistaat Bayern	Oberbayern	9180
Schöttelgraben	locality	0	Garmisch-Partenkirchen	Freistaat Bayern	Oberbayern	9180
Lahnergraben	locality	0	Miesbach	Freistaat Bayern	Oberbayern	9182
Raitgraben	locality	0	Bad Tölz-Wolfratshausen	Freistaat Bayern	Oberbayern	9173
Grabenau	hamlet	0	Miesbach	Freistaat Bayern	Oberbayern	9182
Graben	hamlet	0	Rosenheim	Freistaat Bayern	Oberbayern	9187
Graben	village	0	Miesbach	Freistaat Bayern	Oberbayern	9182
Graben	hamlet	0	Miesbach	Freistaat Bayern	Oberbayern	9182
Kalkgraben	village	0	Miesbach	Freistaat Bayern	Oberbayern	9182
Sulzgraben	hamlet	0	Miesbach	Freistaat Bayern	Oberbayern	9182
Graben	hamlet	0	Miesbach	Freistaat Bayern	Oberbayern	9182
Viechter Graben	locality	0	Rosenheim	Freistaat Bayern	Oberbayern	9187

Nicht alle Toponyme mit dem Wortbestandteil "Graben-" sind auf rom. grava(s)zurückzuführen

10) Krapfenkarspitze

- ähnlich wie Grabenkar
- erste Konstituente l\u00e4sst sich gut durch crap Stein'(< vorr\u00f6m. *krapp-, Fels') deuten
- Wandel crap [p] > Krapf[pf] entspricht der zweiten Lautverschiebung

Krapfenau	hamlet	0	Ansbach	Freistaat Bayern	Mittelfranken	9571
Krapfenberg	hamlet	0	Rottal-Inn	Freistaat Bayern	Niederbayern	9277

11) Plumsjoch

- → von lat. *plumbum*, Blei' bzw. die alpenromanischen Kognaten *plum/plom*
- nur sehr wenige entsprechend motivierte Toponyme im romanischsprachigen Gebiet Graubündens: Plumbat und Plumbels
- Blei als Spezifikation von Ortsnamen in Österreich Bleiberg,
 Bleikogel, Bleispitze, Kühblei (Lkr. Rottal-Inn)

11) Gumpenspitze

- erste Konstituente bedeutet im Bairischen soviel wie ,tiefe Stelle in einem Bach'
- hängt mit dem gallischen Substratwort (*cumba)zusammen (in Frankreich und in Oberitalien gut vertreten)
- fra. combe bedeutet soviel wie ,Talkessel
- in der schweizerdeutschen Toponymie belegt (6 mal Gumpen auf ortsnamen.ch) und im französischsprachigen Jura massiv dokumentiert (131 mal combe auf ortsnamen.ch)

Gumpenreit	village	0	Freyung-Grafenau	Freistaat Bayern	Niederbayern	9272
Gumpen	village	0	Tirschenreuth	Freistaat Bayern	Oberpfalz	9377
Gumpenhof	village	0	Amberg-Sulzbach	Freistaat Bayern	Oberpfalz	9371
Gumpenbau	hamlet	0	Mühldorf a.lnn	Freistaat Bayern	Oberbayern	9183
Gumpenweiler	hamlet	0	Augsburg	Freistaat Bayern	Schwaben	9772
Gumpenweiler	village	0	Ansbach	Freistaat Bayern	Mittelfranken	9571
Gumpenstätt	hamlet	0	Erding	Freistaat Bayern	Oberbayern	9177
Gumpenried	isolated_dwellin	0	Regen	Freistaat Bayern	Niederbayern	9276

Literatur

Ahl, Karlotte (2009): Aspekte der internen und externen Sprachgeschichte des Italienischen. https://slideplayer.org/slide/637594/

Bundi, Martin (2008): Montafon, Historisches Lexikon der Schweiz. http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D7087.php.

Bundi, Martin (2014): Vintschgau, Historisches Lexikon der Schweiz. http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D7140.php.

DLE: Diccionario de la lengua española. http://dle.rae.es/?w=diccionario.

DRG: Pult, Chasper & Schorta, Andrea (1938-): Dicziunari rumantsch grischun. Chur: Bischofberger.

Decurtins, Alexi (o.J.): Niev Vocabulari sursilvan online.. http://www.vocabularisursilvan.ch/.

Ernst, Peter (2005): Deutsche Sprachgeschichte. Eine Einführung in die diachrone Sprachwissenschaft des Deutschen. Wien.

Feulner, Anna Helene (2005): Gotisch-Bairisches: Zur Frage des Entlehnungswegs von Ergetag, Pfinztag, †pher(i)ntag. In: Ulrich Kanz/Alfred Wildfeuer (Hg.): Kreuther Kräuterbuschen. Regensburg. 223–250.

Gamillscheg, Ernst (1934-1936): Romania germanica. Sprach-und Siedlungsgeschichte der Germanen auf dem Boden des alten Römerreichs, 3 Bde.. Berling and Leipzig: de Gruyter.

Gasser, Georg (1913): Die Mineralien Tirols, einschliesslich Vorarlbergs und der hohen Tauern nach der Art ihres eigentümlichen Vorkommens an den verschiedenen Fundorten und mit besonderer Berücksichtigung der neuen Vorkommen. Innsbruck: Wagner.

Greyerz, Otto von (1933): Alpenwörter. Untersuchungen über die Sprachgemeinschaft im alpinen Wortschatz der deutschen Alpenvölker, in: ders., Sprache, Dichtung, Heimat: Studien, Aufsätze und Vorträge über Sprache u. Schrifttum der dt. Schweiz u. der östl. dt. Alpenländer, 72-115. Bern: Francke.

Haas, Walter (1983): Vokalisierung in den deutschen Dialekten, Dialektologie: Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung 2, 1111-1116.

Jungandreas, Wolfgang (1979): Zur Geschichte des Moselromanischen: Studien zur Lautchronologie und zur Winzerlexik. Wiesbaden: Rudolf Steiner Press.

Literatur

Kleiber, Wolfgang (1980): Zur sprachgeographischen Struktur der deutschen Winzerterminologie. Mainz: Akademie der Wissenschaften und der Literatur.

Kluge, Friedrich (2012): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin.

König, Werner/Elspaß, Stephan/Möller, Robert (2015): dtv-Atlas Deutsche Sprache. Orig.-Ausg., 18., durchges. und korr. Aufl. München.

Kranzmayer, Eberhard (1929): Die Namen der Wochentage in den Mundarten von Bayern und Österreich. Wien/München.

Kranzmayer, Eberhard (1960): Die bairischen Kennwörter und ihre Geschichte. Wien.

Krefeld, Thomas (2017): Alpenwörter.. https://www.verba-alpina.gwi.uni-muenchen.de/?page_id=493&db=171&letter=A#1.

Mitzka, Walter/Schmitt, Ludwig Erich (1960): Deutscher Wortatlas. Band 10. Gießen.

Nicolai, Caroline von (erscheint): Archäologie im Karwendel - Von der Steinzeit bis ins Mittelalter, in: Der Große Ahornboden erzählt seine Geschichte.

Ortsnamen.ch: Das Portal der schweizerischen Ortsnamenforschung. https://www.ortsnamen.ch/.

Reiffenstein, Ingo (2003): Aspekte einer Sprachgeschichte des Bayerisch-Österreichischen bis zum Beginn der frühen Neuzeit. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Band 3. Berlin u.a. 2889–2942.

Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. von (1991): Lexikon bayerischer Ortsnamen: Herkunft und Bedeutung. München: C. H. Beck.

Renn, Martin/König, Werner (2009): Kleiner Bayerischer Sprachatlas. München.

Rudolf Post (2004): Zur Geschichte und Erforschung des Moselromanischen, Rheinische Vierteljahrsblätter 69, 1–35.

Literatur

Schorta, Andrea (1964): Rätisches Namenbuch. Begründet von Robert von Planta. 2: Etymologien. Bern.

Schwarz, Ernst (1970): Baiern und Walchen, Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte (ZBLG) 33, 857-938.

Steub, Ludwig (1867): Ethnograpische Betrachtungen: Rhätier und Romanen, in: Herbsttage in Tirol. München: Merhoff pages=113-152.

Tovar, Antonio (1977): Krahes alteuropäische Hydronymie und die westindogermanischen Sprachen: vorgetragen am 7. Februar 1976. Heidelberg.

Tscharner, Gion (2013): Dicziunari vallader. /http://www.udg.ch/dicziunari/vallader/.

Viereck, Wolfgang/Viereck, Karin/Ramisch, Heinrich (2002): dtv-Atlas Englische Sprache. München.

Weindauer, Franz (2014): Die frühmittelalterliche Besiedlung des südlichen Oberbayerns, des Salzburger Flach-, Tennen- und Pongaus, sowie des Tiroler Inntals vom 6. bis zum 8. Jahrhundert nach Christus. Bonn: Habelt.

Wiesinger, Peter (1985): Gotische Lehnwörter im Bairischen. Ein Beitrag zur sprachlichen Frühgeschichte des Baierischen. In: Helmut Beumann/Werner Schröder (Hg.): Frühmittelalterliche Ethnogenese im Alpenraum. Sigmaringen., 153–200.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!